

Haushaltsrede von Stadtrat Lachenauer, Fraktion Die Heidelberger, im Gemeinderat am 05.03.2015

„Haushalt 2015/2016 – Stellungnahmen zum Haushaltsentwurf und Einbringung der Änderungsanträge“

Meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister, Herren Bürgermeister, Öffentlichkeit und die schreibende Presse, herzlich willkommen im Interesse Ihrer Geduld - und im Interesse der schreibenden Presse werden wir uns kurzfassen und die 18 bis 20 Seiten hier „herunterreden“ – oder auch nicht.

„Die Heidelberger“ haben eine Tradition, was den Haushalt betrifft, und das heißt, im Augenmerk ist die Neuverschuldung. Das machen wir seit 20 Jahren – seitdem es uns hier im Haus gibt – und das hier ist ungefähr meine 40. Haushaltsrede. Ich sage aber nicht immer dasselbe.

Zum Ablauf meiner Rede: Ich halte meine Rede und stelle Ihnen dann Anträge vor, zu denen wir uns mit der FDP und FWV „zusammengerauft“ haben, das sind ungefähr 6 Anträge, und dann wollte ich noch etwas zum Entwurf von Herrn Oberbürgermeister Dr. Würzner sagen.

Wir sind der Auffassung, dass die Leimer Straße ausgebaut werden soll, wir wollen geprüft haben, in welchem Umfang das sinnvoll ist. Wir sind der Ansicht, dass die Mensa der Waldparkschule kommen soll und muss. Wir wollen einen Feldschütz. Sie können sich vorstellen, von wem dieser Antrag stammt, aber es ist glaube ich auch notwendig, um unsere Landwirte und das Kleingewerbe im Gärtnereibetrieb zu schützen. Leider hat auch dort das Thema „Eigentumsverletzung“ immer mehr zugenommen.

Was wir nicht fördern wollen ist die Kunst im Raum und daher sehen wir bei diesem Thema eine Streichung. Ein Haushalt muss bedenken, was ist Pflicht, was ist nötig und was ist „must to have“ oder so ähnlich, Letzteres gehört da bestimmt dazu. Wir sind uns noch nicht sicher, was mit der Volkshochschule zu geschehen hat. Die Argumente, die uns dazu vorgelegt worden sind, sind auf den ersten Blick nicht von der Hand zu weisen. Mehr werden „Die Heidelberger“ hierzu in diesem Haushalt nicht beantragen.

„Die Heidelberger“ mit der FDP und FWV – das wird Sie nicht wundern, dass es hier einen gewissen Zusammenschluss gibt – ist die Gruppe der wirtschaftlichen Vernunft. Schade, dass niemand von Ihnen klatscht, aber es ist nun einmal so. Und trotzdem ist die „wirtschaftliche Vernunft“ der Auffassung, dass Enjoy jazz mit 10.000,- € mehr gefördert werden sollte, und dass bei den Heidelberger Sinfoniker, das ist in der jetzigen Situation eine sehr ernsthafte Situation für die Mitglieder des Orchesters, ich denke, hier stehen auch Arbeitsplätze auf dem Spiel, der städtische Haushalt unterstützend in solch einer Situation – wie in vielen anderen Fällen – eingreifen muss. Wie sich das weiter entwickeln wird, wird man sehen. Aber wenn wir einem „Plappermaul“ 15.000,- € als Start geben, dann denke ich sind 45.000,- € für ein solches Orchester, welches den Namen Heidelberg in die ganze Welt trägt, Sie kennen die Auftritte in Südamerika, Sie wissen, dass dieses Orchester – toll zu hören aus meinem

Mund, der von Kunst nicht so viel Ahnung hat – gerade in Sachen Mozart in der Welt beeindruckende Konzerte gibt. Da sollten wir nicht hinten anstehen.

Die Wirtschaftsförderung liegt uns sehr am Herzen. Wir sind der Auffassung, dass dieses Amt, bei dem, was es leisten muss, und im Moment, das glaube ich, besteht Konsens in diesem Saal, weitere Stellen benötigt, die wir auch schaffen wollen. Zwei Stellen halten wir mindestens für notwendig, und zwar nicht als Projekt, sondern als feste Personalstellen. Da wir aber im Grundsatz keine Ausgaben-erhöhung möchten, sind wir der Auffassung, dass kann man kompensieren.

Sie haben gesehen, die Stadtverwaltung schlägt uns eine Stellenmehrung von 119 Stellen vor. Wir sind der Auffassung, dass zumindest zwei Stellen aus dem Amt für Chancengleichheit hierfür abgezogen werden. Wir halten es auf der Seite der Wirtschaftsförderung für sehr viel sinnvoller und die Wirtschaftsförderung sorgt dafür, dass wir Einnahmen haben, aus denen wir alles das bezahlen können, was wir uns leisten, und dass das nicht wenig ist, darüber streiten wir sicherlich nicht.

Was uns überhaupt nicht „schmeckt“ ist die Verkehrspolitik, die sich aus diesem Haushalt ergibt. Man muss ja auch mal kritisieren, nachdem alle meine Vorredner nur gelobt haben, es ist ja fast unerträglich. Ich habe das in 20 Jahren kaum erlebt, dass ein Haushaltsentwurf so gelobt wird, dass einem ja fast nichts mehr einfällt, wo man kritisieren könnte. Ich glaube, der Oberbürgermeister hat ein bisschen etwas eingebaut, damit wir auch etwas zu reden haben.

Zu dem Thema wird unser Kollege Breer noch etwas zu sagen haben – freuen Sie sich darauf.

Über die Straßensanierung gibt es hier offensichtlich Konsens im Raum, aber nicht im Rahmen einer Minderung der Mittel. Wenn die städtischen Ämter es nicht verbauen können, dann gibt es schließlich auch noch dritte und vierte Auftragnehmer. Dass der Zustand unserer Straßen ein drängendes Problem bei der Heidelberger Bevölkerung ist — und wenn Sie den Katalog sehen, den uns dankenswerterweise Herr Weber vorgelegt hat, dann haben wir ja mehr Straßen, die dringend sanierungsbedürftig sind als solche, die in Ordnung sind. Das ist kein guter Zustand für eine Stadt wie Heidelberg, mit so relativ geringen finanziellen Problemen. Da gibt es ganz andere Städte, ganz hier in der Nähe, 18 km entfernt, die haben ganz andere Probleme damit.

Lassen Sie uns doch unsere Infrastruktur in Ordnung bringen. Bei den Schulen haben wir vor ein paar Jahren angefangen und jetzt müssen wir auch an die Straßen denken. Unsere Gebäude, die nehmen wir ja schon in Angriff.

„Die Heidelberger“ haben auch Ziele: Ein Ziel ist die 5. Neckarquerung, wir haben ein Ziel „Stadt an den Fluss“ und wir haben ein Ziel „Sanierung der Schulen“, und da wollen wir nichts zurückstellen. Wir wissen, wie schwer es unserem Gebäudemanagement fällt, in den hier vorgegebenen Grenzen auch das noch unterzubringen. Aber das muss finanzierbar sein. Es kann nicht sein, dass wir Schulen haben, wo die Toilettenanlagen im wahrsten Sinne des Wortes „zum Himmel stinken“. Das ist ein Zustand, den können wir nicht dulden.

Wie finanzieren wir das Ganze? Wenn wir einmal zusammenrechnen, was wir an Mehrausgaben haben und an Einsparungen, dann liegen wir in einer Größenordnung von unter 500.000,-- €. Unser Finanzierungs-/Deckungsvorschlag ist die Erhöhung des globalen Minderaufwands von 1 Mio. Euro.

Sie wissen, was das heißt, 1 Mio. Euro, das heißt, wir auferlegen sämtlichen Ämtern, vielleicht mit Ausnahme des Sozial- und Schulbereiches, da gehen wir sicherlich mit, weitere Einsparungen pauschal vorzunehmen.

Niemand hier beantragt allerdings, einen globalen Minderaufwand bei Zuschüssen und Zuschussempfängern aufzuerlegen, im Gegenteil, da wird kräftig erhöht.

Nur, das geht mit uns nicht, denn wir sind nicht dazu da, und wir sind auch nicht bereit, für weitere Konsumausgaben, weitere Gelder auszugeben und den Haushalt zu belasten – und das in Zeiten sprudelnder Steuern.

Wir haben einen Haushalt von Herrn Oberbürgermeister vorgelegt bekommen, nicht nur von ihm, der Dank geht hier auch an Herrn Bürgermeister Heiß, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und an alle städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den letzten zwei Jahren eine sehr, sehr gute Arbeit geleistet haben, und den Erfolg sehen wir hier.

Das ist ein ganz großes Lob wert, dass wir nicht auf die Verwaltung „schimpfen“ müssen, sondern – und das ist auch, denke ich, ein Zeichen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – dass dieser Gemeinderat es auch zu würdigen weiß, welche Leistung sie erbracht haben.

Meine Damen und Herren, aus diesem Grund wird es bei uns Erhöhung oder neue Steuern oder Abgaben nicht geben. Wir werden – wie gesagt – keine weiteren Konsumausgaben kreieren, wir wollen die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger nicht weiter belasten, sondern wir sind der Auffassung, in Jahren eines Steueraufkommens von Steuereinnahmen in nie gekannter Höhe, können wir doch nicht hergehen, die Bürgerinnen und Bürger noch mehr belasten, sondern wir müssen das, was wir hier an Mehreinnahmen haben, auch dazu verwenden, unsere Neuverschuldung zu senken und auch einmal an die Zukunft denken, was in 5 oder 10 Jahre sein wird.

Insofern ist äußerst positiv zu werten, und das ist auch schon erwähnt worden, dieser Haushalt bedeutet, wir erwirtschaften die Abschreibung. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir das einmal in der Vergangenheit in diesem Umfang getan haben, gut, dieses neue Haushaltssystem gibt es noch nicht so lange, aber hier muss ich sagen, es ist ein absolut solider Haushaltsentwurf, der uns hier vorliegt!

Der Haushaltsentwurf ist natürlich auch insofern gut gemacht, als er viele, viele und noch mehr bedient, sodass die Anforderungen, die ja während einer solchen Haushaltsaufstellung und jetzt an die Mitglieder des Gemeinderates gestellt werden, an Zuschüssen, an weiteren Ausgaben,

sich auf ein doch deutlich geringes Maß im Vergleich zu früher reduziert haben; es war bisher eine relativ ruhige Zeit. Ein Zeichen dafür, dass es in Heidelberg insofern doch eine offensichtlich sehr große Zufriedenheit gibt.

Wir haben eine Neuverschuldung, die auf den ersten Blick über dem liegt, was wir letztes Mal beschlossen haben, Frau Prof. Schuster hat es erwähnt, über den Zeitraum von 4 – 5 Jahren nivelliert sich das, nichts desto trotz eine Investitionsquote von 50 %, das heißt 50 % Eigenmittel, ist auch bundesweit schon fast einzigartig. Das muss man schon sehen. Nichts desto trotz führt es zu einem Anstieg der Neuverschuldung und den wollen wir eigentlich so nicht mittragen.

Unser Ziel heißt Verringerung der Neuverschuldung durch die globale Minderausgabe und wir werden uns auch da oder dort überlegen müssen, wie wir das hinbekommen.

Die Zahlen, die sie dazu im Haushaltsplanentwurf lesen, sind nicht ganz vollständig. Wir haben Risiken, die man nicht im Haushalt abbilden muss und die auch nicht abgebildet sind, aber sie sind vorhanden.

Risiko Nummer 1 – die Konversionsflächen:

Sie wissen aus den Sitzungen über die Zukunft dieser Konversionsflächen, dass wir hier nicht mit einer roten oder schwarzen Null davonkommen werden. Wir werden erhebliche Grundstücke im städtischen Haushalt haben müssen, die werden bei uns verbleiben, die werden wir bezahlen, sie werden aber keinen Ertrag bringen. Ich denke nur an den Paradeplatz, es gibt noch andere Beispiele. Wir werden da und dort – weil wir ja bezahlbaren Wohnraum schaffen wollen, es nicht schaffen, den Grundstückswert so zu realisieren, wie wir ihn einkaufen, es ist jetzt keine Schwarzmalerei, sondern wir sollten – und deswegen erwähne ich das hier – dafür Vorsorge treffen. Da habe ich von meiner Vorrednerin schon einen gewissen Fingerzeig bekommen, wir sollten uns da auf den Weg machen, Rücklagen zu bilden, soweit das überhaupt zulässig ist.

Ein weiteres Risiko, das mir die ganze Nacht durch den Kopf gegangen ist, ist das, was Sie gestern über die Straßenbahn ins Neuenheimer Feld beschlossen haben:

Wenn das, was Sie gestern mehrheitlich beschlossen haben, zum Ziel führt, dann – das wissen Sie alle – beschließen Sie, wenn der Verwaltungsgerichtshof (VGH) das dann so billigt, wie das jetzt gemacht werden soll, eine Straßenbahntrasse ohne Förderung. Denn eines ist klar, bis 2019 wird diese Straßenbahn – so sie denn so beschlossen werden sollte und auch vom VGH „abgesegnet“ wird, nicht kommen, die Förderung ist bis dahin nicht mehr machbar. Denn bevor Sie einen positiven Beschluss des VGH bekommen werden, wird dieses Jahr schon vorbei sein. Das heißt, Sie fassen einen Beschluss in der Größenordnung von 35 Millionen € - und keine öffentliche Förderung. Das findet sich nirgendwo im Haushalt, das kann es eigentlich auch nicht, weil dieser Beschluss gestern Abend nicht öffentlich gefasst wurde, und nachher wird das noch einmal diskutiert werden.

Meine Damen und Herren, bei diesem Beschluss ist uns Angst und Bange um die Entwicklung der Universität und des Deutschen Krebsforschungszentrums. Sie haben das gestern mit deutlichen Worten gehört, wo dort die Bedenken liegen. Wir können nicht verstehen, warum sie auf einer Trasse beharren, die so viele Probleme mit sich bringt, und nicht bereit sind, über irgend eine andere Trasse oder irgend eine andere Lösung der Verkehrsprobleme in Heidelbergs Norden nachzudenken. Wenn

Sie das nicht tun und auf Ihrer Meinung beharren, dann führt uns das auch finanziell in größte Probleme in den nächsten drei, vier, fünf Jahren.